

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Wir hören für die Predigt die Geschichte von der Heilung eines Blindgeborenen aus dem Johannesevangelium, im 9. Kapitel:

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war.

Und seine Jünger fragten ihn und sprachen:

Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?

Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich!

Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

Herr, mache dein Wort für uns zum Licht, das unser Leben erleuchtet. Amen.

Liebe Gemeinde,

als ich eben die Geschichte vorgelesen habe – haben Sie da etwas gesehen? Man sieht ja Bilder im Kopf bei so einer Geschichte.

Da war zuerst der blinde Bettler, den sieht man am Boden sitzen. Und dann wird er geheilt: Jesus spuckt auf die Erde, verrührt das, und streicht es dem Blinden auf die Augen. Dann soll er gehen, um

sich zu waschen, und als er wiederkommt, kann er sehen. Eine wunderbare Geschichte, wunderschön. - So eine Wunderheilung, wie sie in der Bibel eben vorkommen.

Aber diese schöne Geschichte ist gewissermaßen nur das Bild im **Vordergrund**. Wir sollen hinter diesem Bild noch mehr sehen, tiefer, viel weiter sollen wir sehen. **Licht** soll dahinter hervorleuchten.

**Die Werke Gottes** sollen an dem Blinden offenbar werden, so sagt Jesus es seinen Jüngern. Und das ist der eigentliche Sinn, das, was wir hinter der Geschichte noch entdecken sollen: Die Werke Gottes sollen wir erkennen. Aber die erkennen wir nicht so ohne weiteres. Dafür sind wir nämlich selbst **blind**. Das ist eine **geistliche** Blindheit, und sie besteht auch von Geburt an. In der Geschichte im Vordergrund sehen wir einen Blinden, dem Jesus die Augen heilt. Das ist sein Werk an ihm, Gottes Werk. **Dahinter** geht es aber eigentlich darum, dass **wir** geistlich blind sind und dass unsere geistlichen Augen geöffnet werden.

Die Wunderheilung, die uns da erzählt wird, klingt für uns fremdartig: Jesus spuckt auf den Boden. Er verrührt das zu einem Matsch, den er dann dem Blinden auf die Augen streicht. Das will man sich lieber gar nicht so genau vorstellen. Wir sollen hier auch gar nicht an dem Bild im Vordergrund hängenbleiben. Sondern der Matsch aus dem Staub der Erde soll daran erinnern, wie Gott den Menschen erschaffen hat, so wie es am Anfang der Bibel erzählt wird: Gott machte den Menschen aus dem Lehm der Erde. Die Heilung der Blindheit ist ein Wunder, so wie eine ganz neue Schöpfung. **Schöpfungslicht** leuchtet da hervor! Der Mensch wird verwandelt und bekommt ein neues Leben geschenkt. Ein neues Leben war es sicher für den Blindgeborenen, als er zum ersten Mal

die Welt und die Menschen um ihn herum mit eigenen Augen sehen konnte. Die Heilung von geistlicher Blindheit ist kein geringeres Wunder. Und sie schenkt auch neues Leben:

Jesus Christus will das Licht in unserem Leben sein: Alles können wir in seinem Licht mit neuen Augen sehen. In diesem Licht sieht alles anders aus. Manches, was sonst gut erscheint, erweist sich, in diesem Licht betrachtet, als Irrtum. Aber anderes wird möglich. Man sieht die Welt neu: Die Weltanschauung, im wahrsten Sinne des Wortes, verändert sich. Licht vertreibt Finsternis. In der Finsternis lauert immer die Angst. Das Licht Jesu vertreibt die Dunkelheit und befreit so von Ängsten. Wo vorher gar nichts zu erkennen war, zeichnen sich neue Wege und Ziele ab. Eine neue Zukunft. Nicht zuletzt sehen wir anders auf die anderen Menschen. All das geschieht nicht auf einen Schlag. Sondern wie bei dem Blindgeborenen in der Geschichte ist das ein längerer Prozess: Unser Leben lang, bis zum Ende **unserer** Geschichte, können wir dieses neue Sehen lernen.

Jesus Christus ist das Licht der Welt. Sein Licht öffnet uns die Augen. Das ist das Werk Gottes an uns. Das ist das **Erste**, was wir **hinter** der Geschichte des Blindgeborenen erkennen sollen.

Und ein **Zweites** kommt noch dazu: Wir sollen auch erkennen, wozu wir da sind, was wir tun sollen.

Denn Jesus sagt, dass es auch **unsere** Aufgabe ist, Licht zu sein. Vorhin im Evangelium haben wir es gehört: „**Ihr** seid das Licht der Welt. ... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ **Wir** sollen das Licht der Welt sein. Und dann auch noch durch unsere Werke??

Das klingt wie eine sehr große Aufgabe. Eine viel zu große Aufgabe. Und auch sehr anmaßend. **Unser** Licht sollen wir vor den Leuten leuchten lassen?! So große Leuchten sind wir doch gar nicht. Licht der Welt? Also ich zumindest komme mir da manchmal eher wie ein Armleuchter vor. Wie können wir der **Welt Gott** zeigen? Sollen wir etwa anderen sagen, was sie zu glauben haben? Wenn wir als Christen vor der Welt mit so einem Absolutheitsanspruch auftreten, dann führt das doch zu Streit oder sogar zu schlimmen Kriegen. Vielleicht sollten wir unser Licht doch lieber unter einen Scheffel stellen, oder es wenigstens etwas herunterdimmen, zumindest wenn Andersgläubige anwesend sind, damit sich niemand provoziert fühlt? So ein eindeutiges, helles Licht könnte Widerspruch hervorrufen.

Und das passiert tatsächlich auch in unserer Geschichte von dem Blindgeborenen. Gleich nach dem kurzen Abschnitt, den ich eben als Predigttext gelesen habe. Nach der körperlichen Heilung. Als auffällt, dass der Blinde plötzlich sehen kann, da fragen die Leute ihn, wie und durch wen er geheilt wurde. Jesus war es? Also, der ist sehr umstritten. Die Heilung war auch noch an einem Sabbat. Das ist eine Sünde! Das führt zu heftigen Diskussionen. Mit so einem Sünder wollen seine Gegner nichts zu tun haben. - Aber der, dessen Augen geheilt wurden, der sieht das verständlicherweise anders. Er geht wieder hin zu Jesus. Und dann, bei der zweiten Begegnung, ganz am Ende der Geschichte, gibt Jesus sich ihm zu erkennen und er glaubt an ihn. Da werden ihm also gewissermaßen nun auch die inneren, geistlichen Augen geöffnet.

Und mit seiner Geschichte ist er dann sogar selbst zum Licht für uns geworden.

Aber wie können **wir** nun „Licht der Welt“ sein?

Wir müssen nicht perfekt sein, müssen keine „großen Leuchten“ sein. Und natürlich müssen wir niemandem sagen, was er zu glauben hat! Denn es ist ja nicht unser eigenes Licht, das wir der Welt zeigen sollen. Sondern dadurch, dass Jesus Christus das Licht unseres Lebens ist, verändert er unser Denken und Handeln. Er verwandelt uns. Wenn wir dieses neue Leben, das sich da eröffnet, einfach leben, dann strahlt sein Licht durch uns hindurch. Vielleicht ergibt sich einmal eine Gelegenheit, von dem Licht zu erzählen, wie es uns verändert und unser Sehen. Vielleicht auch nicht. Aber solange wir uns von diesem Licht leiten lassen, strahlt es auch durch uns hindurch.

Lassen Sie mich dazu ein Beispiel erzählen:

Auch der späte Apostel **Paulus** hat seine Bekehrung als ein strahlendes Licht erlebt. Er sah den Auferstandenen, und der strahlte so hell, dass er zunächst davon blind wurde. Danach, als er wieder sehen konnte, und glaubte, wurde er zum Apostel. Aber ihn quälte immer eine Krankheit, was es war, ist nicht ganz klar. Aber es hat ihn so belastet, dass er Gott immer wieder um Heilung gebeten hat. Gott hat ihm auf dieses Gebet geantwortet. Er hat ihn nicht geheilt, sondern er hat ihm gesagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Gerade in der Schwachheit der Menschen strahlt Gottes Licht besonders hell! Paulus hat uns diese Antwort Gottes weitergesagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ Und wie viele Menschen hat gerade **dieses** Wort getröstet und erleuchtet! Das Licht Gottes, das ihn erleuchtet hat, strahlt durch die Worte des Paulus hindurch weiter bis zu uns.

Wenn ich als Gesunde, Sehende nun sage: Jenes Licht der Welt, Jesus Christus, der uns innerlich erleuchtet, ist viel wichtiger als

unser körperliches Augenlicht, dann kann man mir zu recht antworten: Du hast leicht reden. Deshalb will ich auch noch einen anderen, einen blinden Christen zu Wort kommen lassen. Er heißt Abbas Schah-Mohammedi. Und er ist der letzte, den Ernst Jakob Christoffel getauft hat, der Gründer der Christoffel-Blinden-Mission. Das war in Persien, dem heutigen Iran. Der blinde **Abbas Schah-Mohammedi**, den Christoffel taufte, wurde später selbst Pfarrer, und Leiter des Evangelischen Blindendienstes in Berlin. Abbas Schah-Mohammedi erzählt: „In meiner Bibel stehen 8,5 Millionen Punkte. Wenn meine Finger über die Punkte gleiten, Punkt an Punkt, Buchstabe an Buchstabe, Wort an Wort fügen, bis ein Sinn sich mir erschließt, dann danke ich Gott für meine Finger. Ich lese **und in mir wird es hell**. (Es ist eine andere Helligkeit als die Helligkeit der Augen, aber es ist eine reale Helligkeit.) Mit keinem anderen Licht der Welt wollte ich dieses Licht tauschen“. ...Ich komme aus dem Staunen nicht heraus, wie viele Wege Gott noch kennt, um unser Herz zu erreichen...”

Ja, Gott findet Mittel und Wege, sein Licht durch uns kranke, schwache und unperfekte Menschen hindurch strahlen zu lassen. Gerade unsere Schwachheit und Begrenztheit werden für Gott zum Mittel, sein Licht umso klarer leuchten zu lassen.

Manchmal hat man das Glück, solchen Menschen zu begegnen, die einfach von innen heraus zu strahlen scheinen. In deren Umgebung es einfach etwas heller wird. Die einen trösten, einfach durch ihre Anwesenheit. Oder die einen motivieren. Die Dinge möglich machen, die keiner für möglich hielt. Oder die sehen, was getan werden muss, und das auch sagen, oder einfach selbst anpacken. Es gibt sehr viele, ganz unterschiedliche Wege, wie man zum Licht für andere werden kann, so viele wie es unterschiedliche Menschen gibt.

Ihr seid das Licht der Welt. Wandelt als Kinder des Lichts! Das ist eine Zumutung, eine große Aufgabe. Aber es ist auch eine Zusage, eine großartige Ermutigung: Los, traut euch hinaus in die Welt! Ihr könnt etwas bewirken. Gottes Werk will durch euch getan werden, sein Licht gibt euch die Kraft dazu. Er lässt sein Angesicht leuchten über uns.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.